

terese

# **Das Jahresabschlusskonzert**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# **Inhaltsangabe**

Professor Flitwick bereitet ein Jahresabschlusskonzert vor, und Lily und Severus werden Mitglieder des Hogwartschors. Ein Streichquartett und eine Rockband sind auch eingeladen. Aber der Konzertabend bringt für Severus eine große Enttäuschung ...

## **Vorwort**

In Hogwarts findet mir zu wenig Musik statt, deshalb habe ich mir diese Geschichte ausgedacht und sie im ersten Schuljahr von Lily und Severus angesiedelt. Wir wissen wenig darüber, so dass uns Mrs Rowling dort viel Platz für eigene Phantasie gelassen hat.

Alle Charaktere gehören Mrs Rowling, und ich verdiene kein Geld damit.

Ich würde mich über Kommentare freuen!

# Inhaltsverzeichnis

1. 1. Musikunterricht
2. 2. Chorproben
3. 3. Die Anprobe
4. 4. Probe mit Vampiren
5. 5. Das Konzert - Teil 1
6. 6. Das Konzert - Teil 2

# 1. Musikunterricht

Die Maisonnette schien warm von einem wolkenlosen Himmel, und Severus Snape hielt einen Spaziergang am Rand des Verbotenen Waldes für eine gute Gelegenheit, Lily Evans einen ausgezeichneten Vorschlag zu unterbreiten. Aber Lily war nicht ganz so begeistert, wie er es eigentlich erwartet hatte.

„Nein, Severus, das kannst du wirklich nicht von mir verlangen!“ schimpfte sie. „Nur weil Lucius Malfoy dich dazu überredet hat, in Flitwicks Chor mitzusingen, bedeutet das noch lange nicht, dass ich das auch tun muss!“

Severus stieß einen tiefen Seufzer aus. „Lily, ich bin ihm das einfach schuldig! Er hat neulich mit James Potter ein Hühnchen gerupft, und jetzt lassen mich sogar seine Freunde in Ruhe. Und er hat mich eingeladen, in den Sommerferien zwei Wochen bei ihm und seinen Eltern zu verbringen. Die haben ein ganz tolles Landhaus. – Bitte, Lily, Professor Flitwick sucht doch noch dringend Sänger für das Konzert. Wenn du mitmachst, gibt er dir vielleicht auch eine bessere Note in Zauberkunst.“

Eine bessere Note in Zauberkunst war etwas, das Lily wirklich gut gebrauchen konnte. Im Augenblick stand sie auf „Mies“, und es sah nicht so aus, als würde sich daran bis zum Schuljahresende noch viel ändern. Für ein Mädchen mit Muggel Eltern war es wohl doch nicht so einfach, zaubern zu lernen. Und Professor Flitwick war dafür bekannt, dass er Schülern, die in seinem Chor sangen, eine bessere Note in seinem Fach gab.

Severus wusste, wenn Lily schweigsam wurde, brauchte sie Zeit. Er setzte sich auf einen Baumstumpf und sah einer buntzähnigen Wildkatze zu, die es sich auf einem Ast einer alten Tanne gemütlich gemacht hatte. Jetzt gähnte sie herzhaft und zeigte dabei ihre regenbogenfarbenen Zähne.

„Also gut, ich singe mit“, sagte Lily. Severus sprang auf und strahlte sie an. „Na wunderbar! Dann komm doch heute nach dem Abendessen gleich mit in unseren Gemeinschaftsraum. Lucius hat versprochen, dass er mir das Notenlesen beibringt, und da kannst du doch gleich mitlernen.“ „In Ordnung“, sagte Lily seufzend. Die Partie Zauberschach mit Severus, auf die sie sich schon die ganze Woche gefreut hatte, konnte sie heute abend wohl vergessen.

Nach dem Abendessen nahm Severus Lily in den Gemeinschaftsraum der Slytherins mit. Den durfte sie nur in seiner Begleitung betreten, denn die Slytherins blieben gerne unter sich. Überhaupt hielten sie sich für etwas Besseres als die Schüler anderer Häuser.

Severus blieb neben einem großen Jungen stehen, der mit ein paar anderen vor dem Kamin stand und mit seinem neuen Zauberstab angab. „Hallo, Lucius“, sagte er. „Ich habe Lily mitgebracht, sie singt auch mit.“ „Hallo, Lily“, sagte Lucius Malfoy freundlich. Er hatte lange blonde Haare, die anders als die von Severus immer frisch gewaschen waren. „Setzt euch schon mal da drüben hin, ich komme gleich.“ Er deutete auf einen Tisch mit zwei Stühlen, der in einer Ecke stand und auf dem ein paar Notenpergamente lagen. Lily und Severus machten es sich auf den Stühlen bequem und warfen neidische Blicke auf eine Gruppe Slytherins, denen ihr Zaubermonopoly großen Spass zu machen schien.

Lily nahm sich das oberste Blatt. Bevor sie in Hogwarts aufgenommen worden war, war sie fünf Jahre auf eine Muggelschule gegangen und hatte dort auch im Musikunterricht Noten gelernt. Aber jetzt war sie schon fast ein Jahr in Hogwarts, wo Musik nicht unterrichtet wurde, und musste feststellen, dass sie so ziemlich alles vergessen hatte.

Als Lucius Malfoy schließlich zur Meinung gelangt war, dass sein neuer Zauberstab genügend bewundert worden war, kam er zu ihnen. „Laßt mich mal in die Mitte“, sagte er und scheuchte Severus von seinem Stuhl. Er verdoppelte Lilys Blatt zweimal mit einem Kopierzauber und gab ihr und Severus jeweils eines. „Also,

paßt auf“, begann er und legte die Füße auf den Tisch. „Es gibt insgesamt sieben Noten, das heißt es gibt viel mehr, aber die fangen dann immer wieder von vorne an. Und das da“, Lucius deutete auf eine Note, die einen Querstrich in der Mitte hatte, „ist das tiefe C. Das ist der unterste Ton, tiefer singen wir nicht.“ „Und was ist das da?“ Lily deutete auf das Zeichen am Anfang der Zeile. „Das ist ein Violinschlüssel, aber um den braucht ihr euch nicht zu kümmern, der steht immer da. Und das hier ist eine sogenannte Tonleiter, weil die Töne wie bei einer Leiter raufgehen, seht ihr? Und da steht bei jeder Note der Name drunter, und die lernt ihr jetzt erstmal auswendig.“ Lucius stand auf und ging zu den Monopolyspielern, um zuzusehen.

Lily und Severus verzogen sich auf die unterste Stufe der Treppe, die zum Jungenschlafsaal führte. Dort war der Lärm, den die Monopolyspieler veranstalteten, nicht ganz so laut. Sie zogen ihre Zauberstäbe und riefen „Lumos!“. Die Spitzen der Zauberstäbe begannen zu leuchten und verbreiteten ein gemütliches Dämmerlicht. Sie steckten die Finger in die Ohren, um sich besser konzentrieren zu können und begannen, die Noten auswendig zu lernen, indem sie die Namen vor sich hinmurmelten.

Plötzlich fiel etwas Schweres auf sie. Severus verlor das Gleichgewicht und landete bäuchlings auf dem Boden, und Lily prallte gegen die Wand und stieß sich den Kopf an. Evan Rosier, der in seinen Schlafsaal wollte, war über sie gestolpert. Er rappelte sich verdrossen auf und rieb sich das Schienbein. „Warum verdammt noch mal sitzt ihr denn hier im Dunkeln im Weg?“ fragte er gereizt. „Pass doch auf, wo du hintrittst, du Trottel, wir hatten unsere Zauberstäbe schließlich an“, schimpfte Severus und tastete nach seinem Zauberstab, der ihm aus der Hand gefallen war. Lily rieb sich den schmerzenden Hinterkopf. Evan Rosier murmelte etwas Unfreundliches, in dem das Wort „Gryffindors“ vorkam, und humpelte nach oben.

Endlich hatte Lucius genug vom Zusehen und kam zu ihnen. Er brachte ein paar neue Notenblätter mit, nahm ihnen die Pergamente, aus denen sie gelernt hatten, aus der Hand und legte sie mit der Schrift nach unten auf den Boden. Er deutete auf eine Note in einem Blatt, über dem „Kleine Zauberlieder“ stand und fragte Severus: „Was ist das?“ „Ein e“, antwortete Severus. „Und die da?“ Er zeigte auf ein hohes C und sah Lily an. „Äh ... ein a?“ meinte sie unsicher. Lucius drückte ihr das Tonleiterblatt wieder in die Hand. „Weiterlernen!“ kommandierte er. Lily stapfte verbittert drei Stufen hinauf und lehnte sich bequem gegen die Wand. Lucius nahm sich Severus wieder vor und fragte ihn gründlich aus. Eine Viertelstunde später war er mit dem Ergebnis zufrieden. „So, ich glaube, die Noten kannst du jetzt. Lily, komm runter! Wir gehen zum praktischen Teil über. Ich singe euch eine Melodie vor, ganz langsam, und zeige dabei auf die einzelnen Noten, damit ihr einen Begriff von der Tonhöhe bekommt.“

Er holte ein Blatt hervor, auf dem „Zehn kleine Elfen“ stand. „Das ist ja ein Lied für Dreijährige“, grinste Severus. Lucius warf ihm einen strengen Blick zu. „Dann ist wenigstens zu erwarten, dass ihr’s nachsingen könnt!“ Er sang ihnen die Melodie vor und deutete auf Severus. „Nachsingen!“ Severus tat sein Bestes. „Na ja, ganz richtig war das noch nicht“, sagte Lucius. „Jetzt du, Lily!“ Lily sah ihn entsetzt an. „Lucius, ich kann doch nur Muggellieder. Singst du’s mir bitte nochmal vor?“ Lucius sah die beiden Slytherinmädchen, die kichernd in die Nähe gekommen waren, böse an und sang Lily die Melodie nochmals vor. Was er dann von ihr zu hören bekam, ließ ihn verzweifelt den Kopf schütteln. „Also das kann doch nicht so schwer sein! Setzt euch mal neben mich“, er zog Lily und Severus rechts und links von sich auf die Stufe, „und ihr Weiber verschwindet!“ Er drohte den beiden Mädchen mit dem Zauberstab, und sie grinsten und verschwanden.

Eine Stunde später hatten Lucius seine Versuche als Lehrer endgültig ermüdet. „Okay, das ist gut genug dafür, dass ihr an der ersten Probe teilnehmen könnt. Bring Lily in ihren Turm zurück, Severus, aber schnell. In einer Viertelstunde ist hier Schluss. Nimm die Noten mit, Kleine, und sieh sie dir nochmals an.“ Er drückte Lily das Tonleiterblatt in die Hand. Dann besann er sich auf seine Pflichten als Vertrauensschüler und klatschte in die Hände. „Schluss machen, Kinder, es ist gleich halb zehn!“

„Sag mal, glaubt dein Lucius eigentlich, ich habe nichts anderes zu tun?“ empörte sich Lily, als sie die Treppe hinaufstieg. „Wir schreiben nächste Woche eine Arbeit in Verwandlung und eine in Kräuterkunde! Nur weil er als Siebtklässler schon alles gelernt hat, heißt das ja nicht, dass ich auch schon so weit bin.“

## 2. Chorproben

Am nächsten Mittwoch blieben die Schüler, die zu Professor Flitwicks Chor gehörten, nach dem Abendessen in der Großen Halle. Sie standen in den Gängen und im vorderen Teil der Halle, wo der Lehrertisch stand, herum und den Hauselfen im Weg, die das Geschirr abräumten und die Halle putzten. Nach und nach setzten sie sich alle auf die Haustische, weil ihnen am Boden ständig selbsttätige Schrubber und Putzlappen gegen die Füße fuhren.

Endlich erschien Professor Flitwick und begrüßte sie strahlend. Er brachte einen riesigen Stapel Notenpergamente mit, die er mit einem Schwebezauber trug und auf das Kopfende des Gryffindortisches niedersinken ließ. Mit einem Schlenker seines Zauberstabs beförderte er den Lehrertisch und die Stühle an die Wand, wo sie sich ordentlich aufreichten.

„Mr. Malfoy, würden Sie so freundlich sein und die Anwesenden abzählen?“ bat er Lucius, der neben einem dünnen blonden Mädchen auf dem Slytherintisch saß. Lucius ging an den Tischen entlang und zählte die Schüler ab. „Siebenunddreißig sind wir, Professor“, sagte er und setzte sich wieder zu der dünnen Blonden. „Nun, ich werde mal vierzig Stühle bestellen, vielleicht kommt ja noch jemand“, sagte Professor Flitwick munter. Er richtete seinen Zauberstab auf den Platz, wo der Lehrertisch gestanden hatte, rief „Accio vierzig Stühle!“, und die angeforderten Stühle stiegen vom Boden herauf. Nach einem weiteren Zauberspruch stellten sie sich in zwei Reihen auf.

„Platz nehmen, meine Herrschaften!“ rief Professor Flitwick und klatschte in die Hände. Die Schüler stiegen von den Tischen, stolperten über nasse Putzlappen und mussten aufpassen, dass sie auf dem feuchten Boden nicht ausrutschten, aber schließlich hatten sie es zu den Stühlen geschafft. Die Mädchen setzten sich in die erste und die Jungen in die zweite Reihe, und Severus konnte den Platz hinter Lily erobern. „Nun, wer ist heute zum ersten Mal hier?“ fragte Professor Flitwick freundlich. Fünf Finger hoben sich. Sie gehörten Lily, Severus, dem dünnen blonden Mädchen, einem dunkelhaarigen Jungen mit einem Mopsgesicht und einem mageren braunhaarigen Jungen aus ihrer Klasse, von dem Lily wusste, dass er ein Freund von diesem James Potter war, der Severus immer ärgerte. Aber weil er jeden Monat ein paar Tage im Unterricht fehlte, wusste sie noch nicht einmal seinen Namen.

Professor Flitwick nickte ihnen lächelnd zu. „Also Kinder, Applaus für unsere Neuen!“ Der Chor klatschte, und alle sahen die neuen Mitglieder freundlich an. Lily grinste verlegen nach allen Seiten, und Severus wurde rot. „Nun, unser Konzert wird am

12. Juli stattfinden, und wir werden sechs Lieder singen. Wer noch keine Noten kann, soll sie bitte nach und nach lernen. Ich habe euch ein paar Lehrpergamente mitgebracht.“

Bei diesen Worten kam der Notenstapel vom Gryffindortisch herübergeschwebt und ließ sich neben Professor Flitwick nieder. „Nanana, nicht ungeduldig werden!“ Professor Flitwick tätschelte den Stapel und lächelte seine Schüler an. „Sie können es schon gar nicht mehr erwarten, gesungen zu werden. Noten haben eine Seele, müßt ihr wissen. Ich schlage also vor, wir richten uns nach ihnen und fangen schon einmal an. Die allgemeinen Informationen kann ich euch auch noch später geben.“ Er deutete mit dem Zauberstab auf den Notenstapel und rief: „Canticum dispone!“ Aus dem Stapel lösten sich achtunddreißig Blätter. Siebenunddreißig davon flogen auf die Schüler zu und in ihre Hände und eines zu Professor Flitwick.

Lily sah sich die Noten an und erstarrte. Du lieber Himmel! Da waren Noten mit komischen Fähnchen, Noten, die mit einem Balken verbunden waren, Noten mit einem Strich nach oben, sonderbare Zeichen auf den Linien, die wie kleine Klötzchen aussahen ... sie drehte sich verzweifelt nach Severus um. „Glaubst du, dass wir das schaffen? Ich verstehe nur noch Bahnhof!“ flüsterte sie. „Pssst!“ zischte die große Blonde neben ihr. Severus zuckte die Achseln und starrte düster auf das Notenblatt.

„Zuhören, ich gebe euch den Ton an!“ rief Professor Flitwick und berührte mit seinem Zauberstab die erste Note. Sie begann zu klingen, wie ein Ton auf dem Klavier. Die älteren Schüler summten die Note nach. Severus und Lily schwiegen vorsichtshalber, und die Blonde stieß Lily in die Seite. „Du musst mitsummen“, forderte sie Lily flüsternd auf. „Bitte auf vier einsetzen! Eins, zwei, drei -!“ Professor Flitwick gab den Einsatz. Die Schüler begannen zu singen, während Professor Flitwick seinen Zauberstab als Taktstock benutzte. Die Mädchen sangen eine andere Melodie als die Jungen, aber es passte gut zusammen. Lily hörte erst einmal zu. Ihr gefiel das Lied, und sie fand den Gesang sehr schön. Sie beschloss, sich die Melodien einfach so oft anzuhören, bis sie sie nachsingen konnte. So brauchte sie keine Noten mehr zu lernen.

Am Ende der Probe sagte Professor Flitwick: „So, diese Noten nehmt ihr schon mal mit und übt das Lied. Ich zeige euch jetzt, wie ihr euch die Melodie anhören könnt. Ihr zieht den Zauberstab einmal über alle Noten - so, seht ihr - und sagt „Sonare!“. Lily und Severus übten eifrig und es gelang ihnen, die Melodie zum Klingen zu bringen.

Als sie die Große Halle verließen, flogen ihnen zwei Notenblätter nach und schwirrten um ihre Köpfe. Lily und Severus ergriffen sie. Es waren Noten, Pausen und Zeichen zum Lernen darauf. „Mensch, sind die aufdringlich!“ stöhnte Lily. „Aber ich glaube, das Singen gefällt mir ganz gut. Weißt du, wie die dünne Blonde heißt, die neben mir sitzt?“ „Ach, das ist eine Cousine von diesem blöden Sirius Black“, sagte Severus. „Narcissa heißt sie. Sie ist die Freundin von Lucius.“ „Dann kann er sich auf etwas gefaßt machen“, knurrte Lily. „Die gibt so gerne Befehle, daran könnte sich Professor McGonagall noch ein Beispiel nehmen.“

Die Chorproben fanden nun jeden Mittwoch statt, und Severus und Lily übten fleißig. Im Laufe der Zeit konnten sie die Melodien mitsingen und bekamen mit, was anfangs so rätselhafte Dinge wie Halbtöne, Oktaven und Tonarten waren. Am besten gefiel Lily das Lied von einer jungen Hexe, die von einer bösen Nixe in eine Seerose verwandelt wurde. Ein junger Zaubererprinz verliebte sich in die schöne Seerose, nahm sie aus dem Wasser und setzte sie in den Seerosenteich bei seinem Schloss ein. In diesem Teich lebte ein alter Wassermann, der erkannte, dass die Seerose in Wirklichkeit ein Mädchen war und sie in ihre menschliche Gestalt zurückverwandelte. So konnte sie den Zaubererprinzen heiraten.

Eines Tages verkündete Professor Flitwick, dass das Vampyre String Quartet bei dem Konzert spielen und sie bei einigen Liedern begleiten würde. "Wow!" sagten ein paar ältere Jungen ehrfürchtig, und die Mädchen bekamen träumerische Augen. Lily konnte sich unter einem Streichquartett nichts vorstellen. Aber echte Vampire? Sie hatte noch niemals welche gesehen. Das würde interessant werden.

Auf der vorletzten Probe sangen sie alle ihre Lieder Professor McGonagall vor. Sie saß am Kopfende des Gryffindortisches und hörte ihnen aufmerksam zu. Ab und zu lächelte sie und nickte zufrieden. "Sehr schön habt ihr das gemacht, Kinder", lobte sie zum Schluss. "Ich glaube, das Konzert wird ein großartiger Erfolg werden. Die Weird Sisters konnten uns leider nicht mehr in ihrem Terminplan unterbringen, aber wir konnten die Rockin' Owls engagieren." Der ganze Chor brach in Begeisterung und lautes Klatschen aus, bis Professor McGonagall mehrmals mit der Hand auf den Tisch schlug. "Nun müssen wir uns aber mit der Kleiderfrage befassen", sagte sie energisch. "Ich möchte gerne, dass der Chor dem Anlass entsprechend in festlicher Kleidung auftritt, also bitte keine Schuluniform. Die Mädchen würde ich gerne in schwarzen Kleidern oder Hosen mit schwarzem Oberteil sehen und die Jungen in schwarzer Hose und schwarzem Hemd. Und dazu bitte weiße Handtücher und die Mädchen weiße Accessoires - Perlenketten, Armbänder oder Ähnliches. Sie kümmern sich darum, Filius, nicht wahr?" Professor Flitwick nickte eifrig. "Also, probt schön weiter!" Professor McGonagall verschwand durch den rechten Seiteneingang.

"Schwarze Kleider?" sagte Lily erschüttert, als sie aus der Halle gingen. "Mensch, Sev, ich habe überhaupt nichts Schwarzes bis auf Schuhe und Socken, und meine Freundinnen auch nicht. Was mache ich bloß?" Severus dachte nach. "Ganz einfach! Ich habe doch eine Menge schwarzer Sachen! Du kannst etwas von mir anziehen." Lily betrachtete nachdenklich seine abgeschabte Jeans und das ausgeleierte T-Shirt. "Ja, wenn du meinst - mir wird wohl nichts anderes übrigbleiben. Aber wo soll ich deine Sachen anprobieren? Ich darf doch nicht in euren Schlafsaal." "Ach, das ist kein Problem", versicherte ihr Severus. "Ich rede mit Lucius. Wenn

der als Vertrauens-schüler Professor Slughorn um Erlaubnis bittet und ihm sagt, worum es geht, darfst du sicher mal für ein, zwei Stunden rein." "Und was ist mit den Jungen, die da hingehören?" "Die werden ausgesperrt", sagte Severus schlicht.



### 3. Die Anprobe

Drei Tage später hatte Lucius Malfoy die nötige Erlaubnis von Professor Slughorn erhalten. „Aber spätestens um neun Uhr müßt ihr fertig sein“, mahnte er Severus und Lily. Also gingen die beiden gleich nach dem Abendessen in den Schlafsaal der Slytherins. Severus wartete, bis seine Mitbewohner verschwunden waren und sperrte anschließend die Tür ab. „So, die Luft ist rein“, meinte er zufrieden. „Dann wollen wir mal sehen, dass wir etwas finden.“ Er riss seine Schranktür auf. Heraus fiel ein Wäscheberg, der aus gebrauchten T-Shirts, Hosen, Socken, Hemden und Unterhosen bestand. Er fasste die Sachen mit beiden Händen und warf sie in den Schrank zurück, woraufhin die Hälfte wieder herausfiel. Lily betrachtete sinnend das Durcheinander. „Weißt du, Sev, andere Leute haben für so etwas einen Wäschesack“, sagte sie vorsichtig. Severus stieß einen gequälten Seufzer aus. „Bitte, sei still! Du hörst dich schon an wie meine Mutter.“

Er sammelte seine Sachen vom Boden auf, holte eine schwarze Hose aus dem Schrank und hielt sie Lily hin. „Zieh die mal an.“ Lily schlüpfte aus ihren Jeans und zog Severus Hose an. Der Reißverschluss ließ sich nur mit viel Mühe schließen. „Also Sev, ich bin ja wirklich nicht dick, aber das Ding hier ist sogar mir zu eng. Ich kann kaum atmen darin und ganz bestimmt nicht singen“, stöhnte sie. „Hast du nichts anderes?“ „Doch, die Jeans da, aber die ist noch enger.“ Severus betrachtete bekümmert die Hose. „Da müssen wir eben einen Erweiterungszauber anwenden. Warte mal, den habe ich doch neulich wo gelesen.“ Er suchte in seinem Bücherbord und zog schließlich einen dicken Band mit der Aufschrift *Bathilda Bagshots praktische Zauber* hervor. Damit setzte er sich auf den Bettvorleger und schlug das Buch auf.

Lily wusste, jetzt konnte er keine Störungen gebrauchen. Sie zog die unbequeme Hose aus, nahm sich das Comicheft *Die Kröte Isidor* von Severus Nachttisch und machte es sich damit auf seinem Bett bequem. Eine Weile herrschte Stille, wenn

man von Severus Flüstern absah, mit dem er sich durch das umfangreiche Inhaltsverzeichnis arbeitete. „Ah, hier steht es“, sagte er schließlich. Er fing an, die richtigen Bewegungen mit seinem Zauberstab zu üben und wiederholte dazu immer wieder den Spruch.

Plötzlich wurde die Türklinke heftig heruntergedrückt. „He, warum ist denn da abgesperrt?“ rief eine grobe Jungenstimme. „Hallo, ist da jemand drin?“ Es wurde wild gegen die Tür geschlagen.

Bevor sich Lily noch nach einem Versteck umsehen konnte, war Severus schon verärgert zur Tür gestürzt und hatte sie aufgerissen. Der Junge mit dem Mops Gesicht polterte herein. „Sag mal, warum sperrst du denn ...“ begann er. Dann sah er Lily und ließ ein schiefes Grinsen sehen. „Oh, Mr. Snape hat Damenbesuch“, säuselte er. „Was treibt ihr denn beide so allein hier oben?“ „Lily probiert Kleider von mir an, weil sie etwas Schwarzes für das Konzert braucht“, sagte Severus ruhig. „Du kannst Lucius danach fragen. Und jetzt hol dir ganz schnell, was du brauchst, und dann verschwinde wieder, ja?“ Gregory Parkinson kramte sein Magische-Pflanzen-Rommé aus seiner Nachttischschublade hervor und warf interessierte Blicke auf Lily, die in Unterhose und Bluse auf Severus Bett saß. „Los, verschwinde!“ fuhr sie ihn ärgerlich an. „Hast du noch nie ein Mädchen in Unterhose gesehen?“ Gregory verzog sich und murmelte etwas, das verdächtig wie „Blöde Gryffindor-Ziege“ klang.

„Mensch, kann Lucius denn nicht aufpassen, dass heute keiner hier raufkommt?“ sagte Lily bedrückt. „Dieser Mops erzählt jetzt bestimmt überall herum, dass er mich in der Unterhose gesehen hat!“ „Das soll er lieber bleiben lassen, sonst bekommt er es mit mir zu tun“, sagte Severus grimmig. „Wenn er den Mund nicht hält, hetze ich ihm Lucius auf den Hals. Oder ich verwandle seine Matratze in ein Nagelbrett.“ Er holte eine alte Jeans aus seinem Wäscheberg und übte an ihr den Erweiterungszauber. Lily vertiefte sich wieder in den Comic.

Die Kröte Isidor entkam in letzter Sekunde einer ringelschwänzigen Baumnatter. Gerade bereitete sie sich

mit ihren Brüdern auf einen Kampf gegen den Sumpfigen Lord vor, da wurde Lily das Heft aus der Hand gerissen. „Ende der Märchenstunde“, verkündete Severus, klatschte den Comic auf seinen Nachttisch und zerrte seine Hose unter Lilys Kopf hervor. „Zieh sie wieder an und stell dich mal hin.“ Lily tat, was er ihr gesagt hatte, und warf besorgte Blicke auf seinen Zauberstab. „Du, Sevie, es besteht jetzt aber nicht die Gefahr, dass du mich in eine Eule oder sowas ver-

wandelst?“ Ihr war eine Verwandlungsstunde eingefallen, in der Severus das Pech gehabt hatte, seine Tasse in eine Ratte statt in einen Pokal zu verwandeln. Sie war auf den Lehrertisch gesprungen und hatte das Klassenbuch angenagt.

„Ach komm, sei nicht so ängstlich!“ Severus war über so wenig Vertrauen enttäuscht. „Ich habe schon mit fünf Jahren mit meiner Mutter die ersten Zauber geübt.“ Er schwenkte seinen Zauberstab, richtete ihn auf Lilys Hosenbund und rief: „Relaxa!“ Lily hielt ängstlich den Atem an, aber die Hose begann sich tatsächlich zu weiten. „Halt, stop!“ rief Lily. Severus beschrieb eine neue Figur mit dem Zauberstab, rief „Finite!“, und die Hose hörte auf, weiter zu werden.

„Also toll, wie du das gleich auf Anhieb hingekriegt hast!“ Lily sah Severus bewundernd an. „Wann hast du eigentlich zum ersten Mal gemerkt, dass du magische Fähigkeiten hast?“ Severus grinste. „Mit vier. Da habe mal ich eine ganze Menge schmutzigen Schneematsch an den Schuhen in unser Wohnzimmer getragen, und mein Vater hat mir dafür den Hintern verhauen. Und am nächsten Tag war sein ganzes Bier zu Essig geworden!“

Lily kicherte herzlich. „Das ist deinem Vater ganz recht geschehen! - Jetzt müssen wir aber noch ein Oberteil finden.“ Severus holte eines seiner Hemden aus dem Schrank und hielt es ihr hin. „Vielleicht das da?“ Lily zog ihre Bluse aus, knöpfte Severus Hemd auf und schlüpfte hinein. Die Knöpfe von der ungewohnten Seite her zuzu-

knöpfen bereitete ihr Mühe. „Nein, ich glaube, das ist nichts für mich“, sagte sie. „und wenn es richtig heiß wird, schwitze ich den ganzen Abend in den langen Ärmeln. Hast du vielleicht ein T-Shirt oder sowas?“ Severus zog eine Schrankschublade auf und legte den Inhalt auf das Bett. „Hier, ich glaube, das würde dir gut stehen.“ Lily gefiel das T-Shirt sofort, das er ihr zeigte. Es war aus schwarzer Seide, hatte kurze Ärmel und am Halsausschnitt kleine silberne Applikationen aus Sternchen, Zauberstäben und Halbmonden. Sie zog das Hemd aus und das T-Shirt an. „Das ist wirklich schön, Sev. Und ich glaube, es passt mir genau. Habt ihr irgendwo einen Spiegel?“ fragte sie. Severus ging mit ihr in den Waschraum der Slytherins, und Lily begutachtete sich. „Wunderbar! Meine Garderobe ist komplett!“ Sie stemmte die Hände in die Hüften, drehte sich vor dem Spiegel hin und her und summt dabei das Lied vom Zauberlehrling, der einem Besen befohlen hatte, Wasser zu schleppen und dann den Gegensatz vergessen hatte.

Sie gingen in den Schlafsaal zurück, und Lily zog ihre eigenen Kleider wieder an. Gerade hatte sie ihre Bluse zugeknöpft, als es energisch an die Tür klopfte. „Oje, das hört sich nach Lucius an“, murmelte Severus verzagt und öffnete. Ein sehr ver-ärgelter Lucius Malfoy stand draußen. „Sagt mal, wisst ihr eigentlich, wie spät es ist?“ „Nein“, antwortete Severus wahrheitsgemäß. „Es ist gleich halb zehn, Kinder! Kleider raussuchen kann doch nicht so lange dauern! Lily, du kommst sofort mit, ich bringe dich in deinen Turm zurück. Und du machst, dass du ins Bett kommst, Sev, aber sofort!“ „Jawohl, Sir“, sagte Severus gereizt und deutete ironisch eine Verbeugung an. Lily schlich hinter Lucius her aus dem Schlafsaal. „Würdest du vielleicht deine Sachen mitnehmen?“ sagte Severus würdevoll und hielt Hose und T-Shirt hoch. Lily wurde rot. „Entschuldigung“, sagte sie zerknirscht, lief zurück und riss ihm die Sachen aus der Hand. „Gute Nacht! Und vielen Dank!“ Sie rannte Lucius hinterher.

Als dieser mit Lily in den Gang einbog, der zur Treppe zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors führte, kam ihnen plötzlich eine sehr unwillkommene Lehrkraft entgegen. Professor Slughorn war auf einem nächtlichen Rundgang. Lucius versuchte noch, sich und Lily hinter einer der Rüstungen zu verstecken, die an den Wänden entlang standen, aber der Hauslehrer von Slytherin hatte sie schon gesehen und kam mit raschen Schritten auf sie zu. „Mr Malfoy“, sagte er vorwurfsvoll, „ich hatte Ihnen die Erlaubnis für Miss Evans bis neun Uhr erteilt, und jetzt ist es schon beinahe zehn! Zwanzig Punkte Abzug für Slytherin, weil Sie Ihre Pflichten als Vertrauensschüler offenbar noch nicht so ganz begriffen haben. Und zehn Punkte Abzug für

Gryffindor, Miss Evans, denn soweit ich sehen kann, sind Sie im Besitz einer Armbanduhr.“ Lily bekam rote Ohren.

„Entschuldigen Sie bitte, Professor, aber es hat leider etwas länger gedauert“, versuchte Lucius die Situation zu retten. „Die Kinder mussten ein paar Änderungszauber vornehmen, habe ich gehört. Und auch zwölfjährige Mädchen sind ja schon kleine Damen, nicht wahr? Lily hat eben etwas lange gebraucht. Dafür hat sie jetzt aber auch wirklich schöne Sachen, nicht wahr, Kleine?“ Lily lächelte Professor Slughorn etwas angestrengt an und sagte: „Ja, Severus hat mir seine besten Sachen geliehen. Wollen Sie mal sehen, Professor?“ Sie hielt die Hose und das T-Shirt hoch. Professor Slughorn warf einen flüchtigen Blick darauf. „Ja, sehr schön, Miss Evans. Aber halten Sie sich bitte ein andermal an die vereinbarte Zeit!“ „Ja, Professor“, versprach Lily.

Lucius brachte sie noch zur Treppe zum Gemeinschaftsraum. „Kennst du dein Paßwort?“ fragte er schroff. „Natürlich“, antwortete Lily verärgert. „Ich bin nämlich schon zwölf und nicht mehr fünf, auch wenn du das anscheinend noch nicht gemerkt hast. Gute Nacht!“ Sie lief die Treppe hinauf, rief der Fetten Dame das Paßwort „Musica aeterna“ zu und verschwand durch das Porträtloch.

## 4. Probe mit Vampiren

Der Tag des Abschlusskonzerts war gekommen, und die einzige, die sich von der allgemeinen Aufregung nicht anstecken ließ, war Miss Florence, die Katze des Hausmeisters. Während ihr Herrchen argwöhnisch überwachte, wie die Hauselfen Bänke, Tische und Böden schrubbten, Tischdecken auflegten und die Große Halle sowie die Eingangshalle verschwenderisch mit Blumen aus den Gewächshäusern und dem Verbotenen Wald schmückten, lag sie gemütlich vor dem Schloss in der Sonne und ließ sich das Fell wärmen.

Da die Große Halle allein nicht genügend Platz für die vielen Gäste bieten würde, die erwartet wurden, wurden auch in der Eingangshalle und auf dem Gelände vor dem Schloss Tische und Stühle aufgestellt. Die Decke der Großen Halle wurde wegge-zaubert, so dass man diesmal den echten Nachthimmel würde sehen können. Und über das gesamte Hogwartsgelände wurde vorsorglich ein Regenschutzzauber gelegt.

Wo sonst der Lehrertisch stand, war eine große Bühne für die Sänger und Musiker aufgebaut. Auf der rechten Seite stand ein mit Goldpapier bezogenes Podest mit vier Stühlen und Notenständern für das Vampyre String Quartet. Im Hintergrund standen die üblichen beiden Stuhlreihen für den Hogwartschor, damit sich die Mitglieder zwischen ihren Auftritten hinsetzen konnten.

Zwei Stunden vor Konzertbeginn versammelte sich der Chor zu einer letzten Probe vor dem rechten Seiteneingang zur Großen Halle. Lily war so aufgeregt, dass sie ständig von einem Bein aufs andere hüpfte, bis Severus „Au!“ schrie, weil sie versehentlich auf seinem Fuß gelandet war. Professor McGonagall ging zwischen den Schülern umher und begutachtete ihre Auftritts Kleidung. Lily trug Severus schwarze Sachen und dazu eine Kette und ein Armband aus weißen Perlen, die sie zu ihrem zwölften Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Severus hatte eine tadellos gebügelte schwarze Hose an, ein schwarzes Seidenhemd mit kurzen Ärmeln und ein weißes Halstuch mit einer Nadel in Form eines silbernen Pfeils. Sogar die Haare hatte er sich gewaschen, und Lily fand zum ersten Mal, dass er eigentlich gut aussah. Aber sie kannte Severus lange genug, um zu wissen, dass er nach dem Konzert wieder genauso schlampig herumlaufen würde wie vorher.

Professor McGonagall schalt Gregory Parkinson aus, der mit ungeputzten Schuhen gekommen war, und zauberte sie ihm sauber. Danach warf sie missbilligende Blicke auf Narcissa Blacks schwarzes Paillettenkleid, das einen kurzen Rock und einen tiefen Ausschnitt hatte. Narcissa hatte sich bei Lucius eingehängt und zog sich dauernd nervös eine Locke ins Gesicht, was Lily und Severus zum Kichern brachte. „Oh, Severus, ich bin ja so aufgeregt“, flötete Lily, zog sich eine Haarsträhne ins Gesicht und hängte sich an seinen Arm. „Mach dir nichts draus, Schatzi, ich bin ja bei dir“, alberte Severus zurück, und sie lachten so über ihren eigenen Blödsinn, dass Narcissa und Lucius es hörten und sie mit ungnädigen Blicke bedachten, worüber sie erst recht kichern mussten.

Jetzt kam drei Männer und eine Frau in festlicher schwarzer Kleidung, die über ihren Zauberstäben schwarze Kästen schweben hatten, die Gang entlang. Sie lächelten die Chormitglieder an, während sie an ihnen vorbeigingen, und hoben grüßend die freie Hand. Es waren die Musiker des Vampyre String Quartets, die eine kurze Probe mit dem Chor abhalten würden.

Professor Flitwick, der gerade seine Noten sortierte, hörte das Streichquartett kommen und eilte auf den ersten Musiker, einen jungen Mann mit blassem Gesicht und blonden Haaren zu. „Professore Batvia, ich freue mich so, sie wiederzusehen! Herzlich willkommen in Hogwarts!“ Der junge Mann, der offenbar der Chef war, lächelte und drückte Professor Flitwick herzlich die Hand. „Guten Abend, Filius! Ihr

alle sein gut vorbereitet, ja?“ wandte er sich an den Chor. Alle nickten eifrig, und einige Mädchen strahlten. „Wir gleich anfangen, wir nur müssen schnell noch Strumenti stimmen.“

Professor Flitwick führte die Musiker zu ihrem Podest, und sie packten ihre Instrumente aus. Professor Batvia ging ein paar Schritte zurück, schwenkte seinen Zauberstab, rief „Harmonia!“ und die Instrumente

begannen, sich selbst zu stimmen. Die Musiker kontrollierten den Klang, indem sie leise ein paar Töne spielten. Ein magerer Mann in mittleren Jahren mit langen braunen Haaren spielte etwas, das wie eine große Geige aussah, und ein älterer weißhaariger Herr sass hinter einem Instrument, das, wie Lily einmal in ihrer Muggelschule gelernt hatte, Cello hieß. Dann gab es noch eine junge Frau mit üppigen schwarzen Locken, die eine hübsche Kopfbedeckung aus Phönixfedern trug und wie Professor Batvia Geige spielte. „Ich wusste gar nicht, dass es bei Vampiren auch Frauen gibt“, flüsterte Lily Severus zu. Er sah sie mitleidig an. „Dachtest du etwa, Vampire hätten keine Kinder?“ Lily wurde rot. Severus hatte recht. Über die Vermehrung von Vampiren hatte sie sich noch nie Gedanken gemacht.

„Stellt euch auf die Bühne, die Probe fängt gleich an!“ rief Professor McGonagall und scheuchte die Chorsänger in die Halle. Sie trennte Gregory Parkinson und Remus Lupin, die sich darüber stritten, welches Lied als erstes gesungen werden würde und sprach beruhigend auf einen Zweitkläßler ein, der Angst vor Vampiren hatte. Lily fand, dass sie eigentlich ganz normal aussahen. Nicht einmal ihre spitzen Vorderzähne sah man, solange sie nicht sprachen.

Der Chor stellte sich im Vordergrund der Bühne auf. Ein paar Schüler merkten, dass sie ihre Noten vergessen hatten, und holten sie sich mit dem Aufrufezauber. „Stellt euch so auf, dass ihr mich alle gut sehen könnt!“ rief Professor Flitwick. Die Chormitglieder tauschten Plätze, drängten sich aneinander vorbei, zischten sich an, schubsten und schoben sich. Endlich standen alle richtig. „Ich habe hier die Programme, bitte nehmt euch jeder eines“, sagte Professor Flitwick und ließ die Programmpergamente auf die Schüler und Musiker zufliegen. „Nach der Probe sortiert

ihr eure Lieder in der Reihenfolge, die auf dem Blatt steht. Und jetzt schlägt bitte das Seerosenlied auf. Wie ihr seht, kommt zuerst ein Vorspiel der Musiker, und dann gebe ich euch den Einsatz. Also immer auf mich schauen! Battista, seid ihr soweit?“ „Ja“, sagte Professor Batvia und spielte zusammen mit der hübschen Geigerin das Vorspiel. Professor Flitwick gab seinem Chor den Einsatz, bekam jedoch nur einzelne klägliche Töne zu hören und winkte ab. „Nanana Kinder, wo seid ihr denn?“ sagte er tadelnd. „Wenn ich den Einsatz gebe, möchte ich euch alle hören, und zwar laut! Nicht auf die Musiker schauen, sondern auf mich. Battista, bitte noch einmal!“ Die Musiker wiederholten das Vorspiel, und diesmal setzte der ganze Chor ein. Das Quartett spielte eine leise Begleitung zu ihrem Gesang. Lily war begeistert. Mit Begleitung hörte sich das Lied noch viel schöner an!

Als der Chor nach der Probe die Halle verlassen durfte, drängte sie sich mit den anderen Mädchen um das Podest, um von Professor Batvia ein Autogramm zu bekommen. Vor ihr stand Narcissa mit einer kostbaren Feder in der einen und gleich sechs Pergamentblättern in der anderen Hand. Offenbar wollte sie ihre sämtlichen Freundinnen mit Autogrammen versorgen. Endlich kam Lily dran. Professor Batvia lächelte sie freundlich an und setzte seinen Namen unter ihr Notenblatt. Lily ging selig aus der Halle und an Severus vorbei, der an der Tür auf sie wartete, ohne ihn zu sehen. Er sah ihr verwirrt nach. „Weiber!“ schnaubte er verächtlich. Er sah zum Podest hinüber, wo Professor Batvia immer noch von Verehrerinnen umringt war, und schüttelte den Kopf. So schön war der nun auch wieder nicht.

## 5. Das Konzert - Teil 1

Nach und nach füllte sich die Große Halle mit Schülern, deren Eltern und Verwandten, Lehrern, Geldgebern und Freunden von Hogwarts. Auf den obersten Plätzen der Haustische saßen schüchtern in blendend weißen Küchenhandtüchern die Hauselfen. Sie waren an diesem Abend ebenfalls eingeladen, da die Bewirtung heute durch einen Elfenküchenservice aus Glasgow erfolgte. Auf den Tischen standen selbstfüllende Sektgläser, und auf jedem Platz lag ein Programmpergament.

Professor Flitwick winkte seinen Chor in die Halle, und das Stimmengewirr wurde leiser. Lily stolperte gegen Narcissa Black, die vor ihr ging und viel zu langsam war. Severus wurde von Lucius zurechtgewiesen, weil er seine Notenmappe in der linken statt wie vorgeschrieben in der rechten Hand trug. Sie stellten sich alle vorne am Bühnenrand auf und versuchten, sich ihr Lampenfieber nicht anmerken zu lassen.

Professor Dumbledore, der in einer festlichen schwarzen Seidenrobe mit goldenen Stickereien in der Mitte des Gryffindortischs saß, stand auf, rief „Sonus“ und schaffte Ruhe, indem er verzauberte Gläser aneinanderstoßen ließ, die bei jedem Zusammenstoß lauter klangen. „Liebe Schüler, liebe Eltern, liebe Kollegen, liebe Konzertbesucher!“ begann er seine Rede. „Ich freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind, und heiße Sie herzlich in Hogwarts willkommen. Dank der Bemühungen meines lieben Kollegen Professor Filius Flitwick, des Lehrers für Zauberkunst an unserer Schule, konnten wir dieses Jahr wieder einmal ein Jahresabschlusskonzert vorbereiten. Zu meiner ganz besonderen Freude ist es Professor Flitwick gelungen, das international bekannte Vampyre String Quartet für diesen Abend zu gewinnen.“

Die Musiker auf ihrem Podest standen auf und verbeugten sich unter dem Applaus der Gäste. „Professor Batvia, ich danke Ihnen für Ihr Kommen und freue mich sehr auf Ihr Mitwirken. Da ich jedoch weiß, dass viele meiner Schüler sich nun einmal nach der modernen Musik sehnen, haben wir für diesen Abend auch die Rockin' Owls eingeladen!“ Die fünf Musiker der Band, drei Männer und zwei Frauen, kamen zum rechten Seiteneingang herein, verbeugten sich grinsend unter begeistertem Begrüßungsklatschen und Zurufen und verschwanden wieder. „Und zu guter Letzt möchte ich natürlich auch unseren lieben Hogwartsschor begrüßen.“ Die Gäste klatschten, Professor Flitwick verbeugte sich, und die Chormitglieder lächelten verlegen.

„Sie hören nun zuerst den musikalischen Teil, der auf dem Programm steht, das Sie vor sich liegen haben“, fuhr Dumbledore fort. „Anschließend wird es eine einstündige Pause geben, in der die Tafel eröffnet wird. Nach der Pause werden die Rockin' Owls auftreten, und anschließend werden die beiden Ensembles sowie der Hogwartsschor abwechselnd die Musikwünsche des Publikums erfüllen. Ich wünsche Ihnen allen viel Vergnügen!“ Dumbledore nahm unter dem Beifall der Gäste wieder Platz.

Professor Flitwick räusperte sich, trat vor den Chor und es wurde still. Professor Batvias Ensemble begann das Vorspiel zu spielen. Lily starrte gehorsam auf Professor Flitwick und wartete auf den Einsatz, obwohl sie ganz sicher war, dass sie keinen Ton hervorbringen würde. Aber sie schaffte es, zusammen mit den anderen einzusetzen und nach ein paar Takten wich die Anspannung von ihr. Zum ersten Mal war sie froh, dass Narcissa Black neben ihr stand. Sie war eine sehr gute und sichere Sängerin, und Lily wusste, wenn sie selbst den Faden verlieren würde, würde Narcissa eben lauter singen. Das beruhigte sie, und sie sang zum ersten Mal so laut und sicher, dass sie danach über sich selbst staunte. Es gab lebhaften Beifall, und die Chorsänger strahlten.

Sie sangen ein weiteres Lied, den „Zauberlehrling“, und danach spielte das Vampyre String Quartet ein Stück des zeitgenössischen Komponisten Daniel Coffinrest, der ebenfalls ein Vampir war und sich zum Arbeiten in die walisischen Wälder zurück-gezogen hatte. Severus fand, dass es irgendwie wie Koboldsmusik klang, aber moderne ernste Musik hörte sich wohl immer so komisch an. Da waren ihm die Rockin' Owls bei

weitem lieber. Und wieder war der Chor dran, und Lily fühlte sich immer besser. Sie hätte sich gerne nach Severus umgesehen, aber das durfte sie heute nicht. Nur Nach-vorne-Schauen war erlaubt.

Vor der Pause gab es langen und herzlichen Beifall, und für den Hogwartschor war der Abend gerettet. Professor Dumbledore stand auf, rief: „Die Tafel ist eröffnet!“, und sofort füllten sich die Tische mit einer Vielzahl von Speisen und Getränken. Die Chorsänger gingen vergnügt und durcheinanderredend von der Bühne. Alle liefen an den Haustischen entlang, suchten nach Eltern und Verwandten und begrüßten sie fröhlich. Dann setzten sie sich mit ihren Angehörigen auf die Bänke und begannen hungrig zu essen.

Severus lief am Slytherintisch entlang und suchte aufgeregt nach seiner Mutter. Er hatte ihr so viel zu berichten! Sie hatte ihm vor ein paar Tagen mit ihrer Eule einen Brief geschickt, in dem sie versprochen hatte, zu dem Konzert zu kommen. Er umrundete den Slytherintisch zweimal, aber sie war nirgends zu sehen. Severus suchte etwas nervös die Eingangshalle und das Gelände vor dem Schloss ab, aber da war sie auch nicht. Er wurde immer niedergeschlagener. Wo war sie denn nur? Er ging nochmals langsam um seinen Haustisch, aber ohne Erfolg. Seine Mutter war nicht da.

Er fühlte sich in der lachenden, plaudernden und essenden Menschenmenge um sich herum plötzlich sehr einsam. Er hatte überhaupt keinen Hunger, obwohl er seit Mittag nichts mehr gegessen hatte. Die Enttäuschung schnürte ihm buchstäblich den Hals zu, und er musste die aufsteigenden Tränen zurückdrängen. Er sah zu Lucius hinüber, der mit Narcissa, die ihm am Arm hing, bei seinen Eltern saß und offensichtlich gerade über seine tollen Prüfungsergebnisse berichtete. Dann suchte er mit den Augen nach Lily und entdeckte sie neben ihrer Freundin Mary und deren Eltern am Gryffindortisch. Sie lachte und erzählte und schaufelte nebenbei eine große Portion Nudelauflauf in sich hinein. Na wunderbar, wenn es nur ihr gut ging! Severus lief über die verlassene Bühne, durch den rechten Seiteneingang und in die Garderobe, die man dort für den Chor und die Künstler geschaffen hatte. Dort warf er die Tür ins Schloss, ließ sich auf einen der Holzstühle fallen, stützte den Kopf in die Hände und startete seine Fußspitzen an. Er wollte nur noch seine Ruhe.

„Na Junge, was machst'n du ganz allein hier?“ hörte er plötzlich eine dröhnende Stimme neben sich sagen. Severus schreckte hoch und blickte in ein grinsendes Männergesicht. Und das gehörte keinem Geringeren als Samuel Woodstone, dem Bandleader der Rockin' Owls. Er hielt seine Gitarre in der einen Hand und mehrere kleine Pergamentsäckchen in der anderen.

Severus lief puterrot an. „Entschuldigung“, stotterte er und wollte gehen. „Nee, bleib nur hier, mich störste nich“, sagte Samuel gutmütig und drückte ihn auf seinen Stuhl zurück. Er nahm ihm gegenüber Platz, legte sich die Gitarre auf den Schoß und holte aus einem der Pergamentsäckchen eine Saite heraus. Dann zog er seinen Zauberstab und zauberte sie auf seine Gitarre. Severus betrachtete sie ehrfürchtig. Es war allgemein bekannt, dass Samuel Woodstones Gitarren ein Vermögen kosteten.

Samuel richtete seinen Zauberstab auf die Saite, stimmte sie mit dem Harmonia-Zauber und spielte ein paar Akkorde. Er blinzelte Severus freundlich an. „Du siehst aber schon so aus, als ob du 'n Abendessen vertragen könntst“, meinte er. „Warum gehst du denn nicht raus zu den andern?“ Seine Stimme hörte sich an, als ob ihn das wirklich interessierte.

Severus betrachtete seine Schuhspitzen. „Ach ... meine Mutter ist nicht gekommen. Und ich singe doch im Chor“, murmelte er leise und schluckte. Samuel legte seine Gitarre sorgfältig auf den Boden und sah ihn eine ganze Weile nachdenklich an.

„Ich erzähl dir mal was“, sagte er leise und beugte sich vor. „Ich hab mit vierzehn mit der Musik angefangen. Wie ich die Gitarre dann halbwegs im Griff hatte, hab ich auf der Strasse gespielt, um mir 'n Taschengeld zu verdienen, denn von meinen Eltern hab ich keins mehr gekriegt. Heute verdien' ich ungefähr dreißigtausend Galleonen im Monat, und meine Mutter war noch kein einziges Mal in einem von unsern Konzerten. Ich wär 'ne Schande für die Familie, sagt sie, ganz egal wieviel ich verdienen würd'. Und das alles bloß, weil ich partout nich' Heiler werden wollt wie alle andern in unsrer ach so gescheiten Familie. Aber ich hab gelernt, damit fertigzuwerd'n. Jetzt hab ich 'ne neue Familie, die Rockin' Owls. Und die halten zu mir, egal

was ist. Hast du nicht auch jemanden?“

„Doch. Lily“, sagte Severus leise. „Die hält auch immer zu mir. Sie ist sogar mit mir in den Chor gegangen, obwohl sie gar nicht singen wollte.“ Es kam ihm plötzlich so lächerlich vor, dass er sich gerade über sie geärgert hatte. Er blickte in Samuels freundliche graublaue Augen und wurde wieder ein wenig rot. „Dann werde ich jetzt auch damit fertig“, sagte er verlegen.

„Das ist 'n Wort“, sagte Samuel Woodstone zufrieden. Er griff nach seiner Gitarre und hängte sie sich um. „Was is'n dein Lieblingssong?“ „Lonely Hippogriff“, sagte Severus ohne nachzudenken. Samuel lachte. „Na klar! War 'ne blöde Frage von mir, das mögen doch alle Kids am liebsten. - Das spiel ich jetzt nur für dich allein, wenn du nachher rausgehst und dich zu den andern setzt. Versprochen?“ „Versprochen“, strahlte Severus.

Samuel stand auf, grinste ihn freundlich an und spielte das Lied vom einsamen Hippogreif. Dazu sang er leise mit seiner leicht belegten Stimme, die die Mädchen immer außer Rand und Band brachte. Severus hörte andächtig mit offenem Mund zu.

„Danke, Sir“, flüsterte er, als das Lied zu Ende war. Samuel hielt sich entsetzt die Ohren zu und verzog gequält das Gesicht. „Nenn mich bloß nicht Sir, Junge! - Wie heißt'n du eigentlich?“ „Severus.“ „Also Sev - mach's gut!“ Samuel hielt ihm die Tür auf. Severus lief glücklich hinaus, drehte sich um und winkte Samuel noch einmal zu. Dann ging er die Bühne hinunter und direkt auf Lucius Malfoy zu, der sich jetzt ohne Narcissa, die bei ihrer Mutter und ihrer Schwester sass, mit seinen Eltern unterhielt. „Ist bei euch noch Platz?“ fragte er erwartungsvoll. Lucius rückte sofort zur Seite. „Natürlich, setz dich! Wo warst du denn so lange?“ „Nicht so wichtig“, wehrte Severus ab und quetschte sich neben Lucius auf die Bank. „Darf ich dir meine Eltern vorstellen?“ Lucius wies auf seinen Vater und seine Mutter, und Severus stand höflich auf und gab ihnen die Hand. Dann häufte er sich Blutwurst und Kartoffelsalat auf den Teller, der vor ihm auf dem Tisch erschienen war.

Das Erlebnis mit Samuel Woodstone würde er niemandem außer Lily erzählen.



## 6. Das Konzert - Teil 2

Als alle Gäste mit dem Essen fertig waren, zauberten die Hauselfen die Reste des Mahls wieder von den Tischen. Stattdessen erschienen Flaschen und Krüge mit Wein, Mineralwasser, Butterbier, Feuerwhisky, Orangen- und Kürbissaft und Teller mit Knabbergeback. Die Mitglieder des Vampyre String Quartets bekamen Drachenblut-drinks, die sie ziemlich schnell leerten. Offenbar war die letzte Blutmahlzeit schon eine Weile her.

Unterhalb der Bühne tauchten mehrere Sitzreihen auf, um die sofort ein heftiges Gerangel zwischen den Hogwartschülern ausbrach. Schließlich würden gleich die Rockin' Owls auftreten. Aber eine sehr energische Professor McGonagall schritt zur ersten Reihe vor, winkte alle größeren Schüler heraus, die es sich dort gemütlich gemacht hatten und bestand darauf, dass die erste Reihe für die Hauselfen und die zweite für die jüngeren Schüler freigehalten wurde.

Unter ohrenbetäubendem Beifall kam die Band, die aus Samuel Woodstone, einem zweiten Gitarristen, einem Keyboardspieler, einer Schlagzeugin und einer hübschen Sängerin mit orangen Haaren bestand, durch den rechten Seiteneingang. Samuel Woodstone holte die Instrumente mit dem Aufrufezauber auf die Bühne, und die Rockin' Owls eröffneten ihren Auftritt mit ihrem neuesten Hit „Send Me Your Owl Tonight“. Die Schüler sangen begeistert mit, zogen ihre Zauberstäbe, riefen „Lumos“ und schwenkten sie mit leuchtenden Spitzen im Rhythmus der Musik.

Nachdem die Band noch drei weitere Hits gespielt hatte, zogen sich die Rockin' Owls unter unwilligem Pfeifen und Buhrufen der Schüler mit ihren Instrumenten auf die linke Seite der Bühne zurück. Das Vampyre String Quartet nahm wieder seinen Platz auf dem Podest ein, und die Mitglieder des Hogwartschors marschierten in Richtung Bühne. Plötzlich erschien Lily neben Severus und zog ihn am Arm zurück. „Halt, Sev! Wir Neuen brauchen nicht mehr mitzusingen, denn wir kennen die Lieder, die jetzt kommen, ja gar nicht. Hilf mir mal gucken, ich soll das den anderen auch sagen.“ Sie zog Severus aus dem Gedränge, und sie blieben neben den Stufen stehen, die auf die Bühne führten. Severus sah zur Bühne hinauf und lief auf Gregory Parkinson zu, der schon auf seinem Platz saß und erleichtert von der Bühne sprang, als ihm Severus die Nachricht brachte. Narcissa Black dagegen war über die Information sehr beleidigt. „Dann eben nicht“, brauste sie auf und rauschte an Severus vorbei und zur Treppe, wo sie allerdings eine Weile warten musste, bis die anderen oben waren.

Lily hatte inzwischen Remus Lupin entdeckt. „Ach schade“, sagte er bedauernd, als sie ihn aufklärte. Dann blickte er in der Halle umher und sah in einer Ecke drei Jungen, von denen sich zwei vor Lachen ausschütteten. Der eine war klein, dick und blond, der andere groß und schlank und mit etwas längeren dunklen Haaren. Der dritte, der strubbeliges schwarzes Haar hatte und eine Brille trug, hatte die Hände vor dem Gesicht gespreizt, als ob er eine Glaskugel halten würde, starrte die imaginäre Kugel an und machte dabei ein dummes Gesicht. Offenbar ahmte er eine Seherin nach. Remus lief interessiert auf die Gruppe zu.

Professor Dumbledore stand erneut auf und ließ seine Zaubergläser wieder erklingen. „Liebe Schüler, liebe Jugendliche, liebe Kinder!“ rief er und schmunzelte. „Euer sehn-lichster Wunsch, eure Lieblingsband zu hören, wird sich im Lauf des Abends noch mehrmals erfüllen! Aber wie ich bereits sagte, wollen wir heute abend auch die Wünsche der Zuhörer erfüllen, die sich für die Musik unseres Streichquartetts und unseres Hogwartschors interessieren. Liebe Zuhörer, ich bitte Sie, Ihre Musikwünsche an unsere liebe Madam Pince zu richten.“ Er wies auf die Bibliothekarin, die in der Mitte des Ravenclawtisches saß und Pergament, Feder und Tinte vor sich hatte. Sie stand auf und verbeugte sich. „Ihre Wünsche werden notiert und anschließend der Reihe nach erfüllt.“ Dumbledore setzte sich wieder, und sofort standen überall Gäste auf und strebten dem Ravenclawtisch zu. Eine Gruppe älterer Hexen mit Rüschen-röcken und gehäkelten Handschuhen war als erste bei der Bibliothekarin und bestellte einen schottischen Elfentanz, den das Vampyre String Quartet spielen sollte.

Severus wollte zu seinem Tisch und zu Lucius zurück, aber Lily machte ihm den Vorschlag, sich in der Eingangshalle umzusehen, und so verließen sie den Saal. Rechts neben der Eingangstür stand ein kleiner Tisch mit einer Tischdecke aus Acromantulagewebe, auf dem eine Kristallkugel lag. Eine junge Frau mit schwarzen Locken, die ihr bis auf die Hüften reichten, und einem sprechenden Raben auf der Schulter saß davor. Sie trug ein helles griechisches Gewand, eine Schulterspange in Form einer Eule und einen goldenen Haarreif. Vor ihr saß ein uralter Zauberer mit einer Kröte auf der Schulter und ließ sich die Zukunft vorhersagen.

An den Tischen hörten die Gäste dem Vampyre String Quartet zu und warfen ab und zu böse Blicke auf eine Gruppe älterer Zauberer von den Kanalinseln, die an einem Seitentisch zu einem Kartenspiel übergegangen waren. Schwarze, getigerte und gefleckte Gästekatzen saßen auf dem Schoß ihrer Besitzer oder vertilgten Essensreste unter den Tischen. Einige versuchten, in die Große Halle zu gelangen, wurden aber von Miss Florence, die neben dem Saaleingang Wache hielt, mit giftigem Fauchen und Pfotenhieben vertrieben.

Auf der anderen Seite der Eingangstür stand ein Verkaufsstand des Honigtopfs, des Süßigkeitengeschäfts von Hogsmeade, wo Severus und Lily leider noch nicht hindurfen. Beide betrachteten fasziniert die riesige Auswahl an Schokoladen- und Bonbon-sorten, bis ihnen ernüchtert einfiel, dass sie ja kein Geld bei sich hatten. „Hallo, ihr zwei!“ rief ihnen da plötzlich die Verkäuferin zu. „Gehört ihr nicht zum Hogwartschor?“ „Äh ... ja“, stotterte Lily. „Nehmt doch bitte etwas mit und verteilt es“, sagte die Frau freundlich. Sie nahm zwei riesige Tüten vom Haken und füllte die eine mit Bonbons, die andere mit Schokolade. „Ihr habt so schön gesungen, das muss doch belohnt werden!“ Sie kam lächelnd hinter ihrem Stand hervor und drückte Lily die Bonbon- und Severus die Schokoladentüte in die Hand. „Vielen Dank, Madam“, sagte Severus überwältigt. Sie gingen mit ihren Tüten zurück in die Große Halle, stellten sie auf das untere Ende des Slytherintischs und blickten andächtig hinein. Schließlich griff Lily energisch in die Bonbontüte, holte eine Handvoll Bonbons heraus und schob sie in ihre Hosentasche. „Das gehört uns, fürs Bringen“, entschied sie. Severus wurde ebenfalls mutig, brach eine halbe Tafel Schokolade ab, wickelte sie in eine Serviette und steckte sie in die Innentasche seines Hemds. Dann verschlossen sie die beiden Tüten wieder und brachten sie zu Professor Flitwick, der unterhalb der Bühne neben seinem Notenstapel saß.

Der schottische Tanz ging zu Ende, und Madam Pince verkündete, dass nun der Hogwartschor ein paar englische Volkslieder singen würde. Lily und Severus hörten eine Weile zu, dann wurde es ihnen zu langweilig und sie gingen nach draußen vor das Schloss. Hier standen die Gäste in kleinen Grüppchen zusammen und unterhielten sich. Eine Horde Fledermäuse zog über den Himmel. Der Mond schien, so dass es auf dem Gelände vor dem Schloss fast ebenso hell war wie drinnen. „Hier hört man ja die Musik genauso laut wie in der Großen Halle“, stellte Lily erstaunt fest. „Na klar, das ist ein Sonoruszauber“, erklärte Severus. Der Hogwartschor sang seine Lieder zu Ende, und die Rockin' Owls begannen wieder zu spielen. Lily und Severus setzten sich an einen leeren Gästetisch und sahen den Fledermäusen nach, die jetzt unter der Mondscheibe schwebten und im Verbotenen Wald verschwanden.

Plötzlich schlug sich Lily die Hand auf den Kopf. „Mann, bin ich vergeßlich“, stöhnte sie, zog ein zusammengefaltetes Pergament aus ihrer rechten Hosentasche und legte es vor Severus auf den Tisch. „Der ist gekommen, als wir mit dem Essen angefangen haben. Deine Eule hat ihn bei mir abgegeben, weil sie dich nicht gefunden hat.“ Severus faltete den Brief aufgeregt auseinander und las:

12. Juli 1972

Lieber Severus,

leider kann ich nun doch nicht zu eurem Konzert kommen. Ich war heute Nachmittag noch bei Großmutter, und sie ist über ihren Besen gestolpert und hat sich den rechten Fuß gebrochen. Es war so schlimm, dass ich sie ins St.-Mungo-Krankenhaus bringen musste. Ich bin nur schnell nach Hause disappariert, um Dir diesen Brief zu schreiben, und muss gleich wieder hin, um ihr ihre Sachen zu bringen. Ich bleibe über Nacht bei ihr, denn die Heiler haben gesagt, es wäre gut für sie, heute Nacht jemanden bei sich zu haben. Großmutter läßt Dich schön grüßen, und es tat ihr auch sehr leid, dass ihr das gerade heute

passieren musste.

Lieber Severus, sei nicht enttäuscht und habe trotzdem Spaß, ja? Wenn Du in den Ferien nach Hause kommst, gehen wir mal in der Winkelgasse einkaufen, und Du darfst dir aussuchen, was du gern möchtest. Im Tagespropheten war übrigens neulich eine Anzeige, dass dort ein neuer Eissalon, Florean Fortescues Eissalon oder so ähnlich, aufgemacht hat.

Grüße Lily von mir!

Deine Mutter.

Severus war sehr erleichtert. Wie hatte er nur denken können, dass seine Mutter das Konzert einfach vergessen hatte! Morgen früh würde er seiner Großmutter gleich einen Brief schreiben. Er erzählte Lily, was in dem Brief gestanden hatte, richtete ihr die Grüße seiner Mutter aus und stand auf. „Wollen wir in die Große Halle zurück-gehen? Ich möchte die Rockin' Owls gerne spielen sehen.“ Lily stimmte zu, und sie fanden sogar noch Plätze in der zweiten Reihe.

Plötzlich kam Professore Batvia mit einem spitzbübischen Ausdruck im Gesicht und seiner Geige in der Hand vom Podest herunter, stellte sich neben Stella Simon, die Sängerin der Rockin' Owls und spielte mit. Es passte großartig dazu. Als das Lied zu Ende war, rief Samuel Woodstone grinsend in den Saal: „Lassen wir ihn mitspielen?“ „Jaaa!“ brüllten die Zuhörer begeistert. Professor Batvia durfte die Bühne gar nicht mehr verlassen, und die Mitglieder seines Ensembles lehnten sich bequem auf ihren Stühlen zurück, klopfen mit den Füßen den Takt und klatschten mit.

Um zehn Uhr abends machten sich allmählich die ersten Eltern auf den Heimweg. Die Rockin' Owls beendeten unter empörtem Pfeifen und Rufen der Zuhörer ihr Spiel, setzten sich mit den Mitgliedern des Vampyre String Quartets an den Gryffindortisch und erfüllten Autogrammwünsche.

Professor Dumbledore erhob sich. „Liebe Gäste! Ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen und fürs Zuhören, aber Sie wissen ja: Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören, und so möchte ich den heutigen Abend offiziell für beendet erklären!“ Die Zuhörer riefen bedauernd „Ooooh!“ „Ich hoffe, Miss Kimmkorn vom Tagespropheten - Professor Dumbledore wies auf eine junge Hexe mit weißblonden gewellten Haaren, die am Kopfende des Hufflepufftischs sass und deren Feder selbsttätig einen Pergamentblock beschrieb - wird unser Konzert einer guten Kritik für würdig befinden. Ich selbst bin jedenfalls äußerst zufrieden mit dem Verlauf des heutigen Abends und möchte mich nochmals ganz herzlich bei allen bedanken: Zuerst einmal natürlich bei allen Musikern des heutigen Abends; dann bei unserem lieben Professor Flitwick, ohne den der heutige Abend nicht stattgefunden hätte; bei meiner Kollegin Professor McGonagall für ihre großartige Organisation; bei den fleißigen Küchenelfen der Glasgower Elfenküche; bei unseren fleißigen Hauselfen, die unsere Halle so schön geschmückt haben, und bei allen anderen, die diesen Abend zu einem so schönen Ereignis werden ließen. Ich wünsche Ihnen allen eine gute Nacht und eine gute Heimreise!“

Die Rockin' Owls und das Vampyre String Quartet saßen noch eine Weile bei Feuer-whisky und Drachenblutcocktails am Gryffindortisch zusammen, hatten eine Landkarte zwischen sich ausgebreitet und planten eine gemeinsame Tournee durch Europa. Die Glasgower Küchenelfen setzten sich zu ihren Kolleginnen und Kollegen aus Hogwarts und tauschten Küchen- und Rezeptzauber aus. Die Hogwartsschüler verabschiedeten sich nach und nach von ihren Eltern, Geschwistern und Verwandten und suchten ihre Häuser auf. Und Lily und Severus lasen glücklich noch einmal ihre Autogramme, tauschten Bonbons und Schokolade, nahmen ihre Noten mit und verließen die Halle.

Severus brachte Lily noch zur Treppe, die zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum führte. Lily streckte sich behaglich und gähnte. „Das war ein toller Abend, findest du nicht?“ sagte sie zufrieden. Severus sah sie an. Sie war so hübsch mit dem schwarzen seidenen T-Shirt und der Perlenkette, und ihm wurde auf einmal ganz komisch zumute. „Ja, klar. Vor allem die Rockin' Owls waren große Klasse“, sagte er unsicher. „Ja, aber das Vampyre String Quartet war auch nicht schlecht. Wenn die wirklich zusammen eine Europatournee machen, müssen wir unbedingt hingehen.“ „Machen wir.“ Severus blickte Lily immer noch an. Gleich würde sie gehen.

„Also dann, bis morgen“, sagte Lily munter und hüpfte die Stufen hinauf.

Gerade war sie in der Mitte der Treppe angekommen, da lief ihr Severus hinterher. Sie sah ihn verblüfft an. „Ist noch was, Sev?“ „Äh - danke, dass du alles so mitge-macht hast“, stotterte er verlegen. „Natürlich, das hat doch Spaß gemacht. Aber jetzt musst du wirklich gehen, es ist schon fast elf! Eigentlich dürften wir gar nicht mehr allein draußen sein.“ „Ja“, murmelte Severus. Und plötzlich drückte er Lily einen Kuss auf die Wange und rannte schnell davon, dem Slytherinturm zu.